

Ju. V. ZVEREV (Republik Belarus)

## **DOKUMENTE DES NATIONALARCHIVS DER REPUBLIK BELARUS ÜBER DAS SCHICKSAL SOWJETISCHER KRIEGSGEFANGENER**

Nach dem Überfall auf die Sowjetunion stellte Hitler als politisches Ziel nicht nur die Aufgabe, den ersten sozialistischen Staat in der Welt zu vernichten, sondern auch die Russen als Volk zu zerstören, sie bis zu einer Stufe zu schwächen, auf der sie nicht mehr in der Lage sein würden, das faschistische Deutschland daran zu hindern, seine Herrschaft in Europa zu etablieren. Es war geplant, mehr als 30 Millionen Menschen auszusiedeln und zu vernichten, insbesondere 75 Prozent der Bevölkerung Weißrusslands, 65 Prozent der Bevölkerung der westlichen Ukraine und einen bedeutenden Teil der Bewohner Lettlands, Litauens und Estlands. Der verbleibende Teil der sowjetischen Menschen unterlag der Eindeutschung und Nutzung als Arbeitssklaven.

Antibolschewistische Aufrufe, die vom nationalsozialistischen Staat herausgegeben wurden, dienten nur der Maskerade und als propagandistischer Deckmantel dieser verbrecherischen Gedanken. Hitler und seine Umgebung gingen von Anfang an ausschließlich von militärischer Gewalt aus und lehnten jede Möglichkeit der Lösung der „russischen Frage“ mit politischen Methoden ab.

Die Führer Deutschlands zählten im Krieg gegen die UdSSR nicht nur auf die Kraft ihrer Militärmaschinerie, sondern auch darauf, dass sich der multinationale sowjetische Staat als labil zeigen würde. Die Hitlersche Strategie sah vor, dass es ihm leicht fallen würde, Feindschaft zwischen den sowjetischen Völkern zu säen, zwischennationale Konflikte auszulösen (nichtrussische Völker gegen russische und umgekehrt zur Erhebung aufrufen) und damit um so eher seinen Sieg über die UdSSR sicherzustellen.

Die ersten Monate der Hitlerschen Invasion waren einige aus den furchtbarsten mit schrecklichen Blutvergießen einhergehenden Seiten der vaterländischen Geschichte. Der Sommer 1941 – das ist auch massenhafter Heroismus, Stärke und Mut von tausenden und abertausenden unbekanntem Kämpfern, die im ungleichen Kampf mit dem Feind gefallen sind. Da ist auch äußerste Wut und unbändiger Zorn, vorwärtsstürmend mit gepanzerter

Faust, nachdem die vorderste Front die Verbindung mit ihrer militärische Leitung verloren hatte. Da war auch Chaos und Panik in verschiedenen Einheiten, die sich als nicht vorbereitet zur Schicksalsumkehr in den Ereignissen der ersten Kriegstage erwiesen.

Nun, wie dem auch sei, die Wirklichkeit des vergangenen Krieges bestätigt eine dunkle Wahrheit: Millionen unserer Soldaten und Offiziere gerieten in Kriegsgefangenschaft. Die Gefangenschaft wurde zur härtesten physischen, psychischen und moralischen Erfahrung, kostete die Mehrzahl ihr Leben, und jene, denen es zu überleben gelang, zerbrach das weitere Schicksal. In der Gefangenschaft zeigten sich auch Schwäche und Stärke des Menschen bis zum Äußersten, die niedrigsten Instinkte und die höchsten Gefühle.

Den Einfall in die UdSSR unter Berücksichtigung eines Überraschungsmomentes planend, ging die Wehrmachtführung von der Voraussetzung aus, dass schon in den ersten sechs Wochen des Krieges zwei bis drei Millionen sowjetische Soldaten und Offiziere in deutsche Kriegsgefangenschaft geraten würden. Die Berechnung baute auf ihrem massenhaften Tod durch Kälte und Hunger auf, denn die Einhaltung der Bestimmungen der Haager Konvention über den Umgang mit Kriegsgefangenen war nicht beabsichtigt.

Bis heute fehlen genaue und glaubwürdige Angaben über Kriegsgefangene der Jahre 1941-1945. Nach Angaben des Generalstabes der bewaffneten Streitkräfte der Russischen Föderation sind insgesamt mehr als 4 Millionen Angehörige der Roten Armee in Gefangenschaft geraten. Nach Jahren aufgeschlüsselt zeigt sich folgende Verteilung: Zweite Hälfte 1941 fast 2 Millionen; 1942 1,339 Millionen; 1943 487000; 1944 203000 und 1945 40600 Soldaten und Offiziere. Nach Angaben der Wehrmachtführung des nationalsozialistischen Deutschlands war ihre Zahl etwas höher: vom 22. Juni 1941 bis zum Februar 1945 5734528 sowjetische Soldaten und Offiziere.

Die gefangen genommenen Rotarmisten wurden anfangs in Divisions- und von da in Armee-Sammelpunkte geschickt. Die Lager des Frontbereichs wurden „Frontstamm lager“ genannt. Von dort führte der Weg der Kriegsgefangenen weiter in Transit- oder Weiterleitungslager, wo sie einer „Filtration“ nach Nationalitäten, Berufen und dem Grad ihrer Loyalität gegenüber deutschen Kräften unterzogen wurden. Auf der folgenden Etappe warteten stationäre Lager, die sich in den besetzten Gebieten unter ziviler

Verwaltung befanden, auf die Kriegsgefangenen. Für Offiziere waren das „Offizierslager“, und für Mannschaften und Unteroffiziere „Stammlager“ bestimmt.

Auf ihrem Transport wurden Kriegsgefangene von Organen bewacht, die sich aus Gruppen von Radfahrern der Feldgendarmarie, Ersatz- oder Wachbataillonen, aber auch aus Begleittruppen, die sich zur Not aus Fronteinheiten zusammen setzten. Feldgendarmarie und Wachbataillone waren für die Aufsicht auch in den Sammel-Transitpunkten zuständig.

Die Lager, die im Operationsbereich mit militärischer Unterstellung verteilt waren, befanden sich im Kommandobereich der Armeen, die für das Territorium zuständig waren. Für Fragen der Versorgung, rechtliche Probleme und den Arbeitseinsatz von Kriegsgefangenen war der Hauptquartiermeister der Armee oder der Chef der Rückwärtigen Armee- oder Heeresgruppe zuständig. Im Bereich jeder Armee leiteten Bezirkskommandanten die Kriegsgefangenenlager.

Die Quartiermeister der Armee und die Chefs der Rückwärtigen Armeegebiete wurden vom Generalquartiermeister des Oberkommandos des Heeres (OKH) ernannt und unterstanden diesem. In der Funktion des OKH-Quartiermeisters diente General Wagner, der seinerseits wiederum dem Oberkommandierenden des Heeres unterstand. So übte letzterer zusammen mit den Kommandierenden der Heeresgruppen die volle Kontrolle über alles aus, was Kriegsgefangene an der deutsch-sowjetischen Front betraf.

Die sich verzweigende Kette von Kriegsgefangenenlagern im okkupierten Europa befand sich in der Verantwortung des Allgemeinen Heeresamtes des Oberkommandos der Wehrmacht, das während des ganzen Krieges General Reinecke leitete. Dem Allgemeinen Heeresamt war die Verwaltung für Kriegsgefangene unterstellt, die aus zwei Abteilungen bestand: der Allgemeinen — und der Organisationsabteilung. Die Arbeit der Allgemeinen Abteilung war auf Fragen der Unterbringung, der Versorgung und des Normallebens der Kriegsgefangenen konzentriert. Die Organisationsabteilung beschäftigte sich mit der Planung (Planirovane) und Registrierung von Kriegsgefangenen, dem Transport, dem Arbeitseinsatz und der Ausstattung der Lager.

Im Sommer 1943 wurde eine Verwaltung des Generalinspektors für Kriegsgefangene mit General Retting an der Spitze geschaffen, zu dessen Aufgaben die Überprüfung aller Kriegsgefangeneneinrichtungen gehörte,

die Kontrolle über den Arbeitseinsatz der Kriegsgefangenen, aber auch die Einleitung von gerichtlichen – und Disziplinaruntersuchungen. Die Tätigkeit der Verwaltung des Generalinspektors erstreckte sich auch auf Lager, die sich in Regionen unter der Obhut der Militärverwaltung in den besetzten Gebieten befanden. Der Generalinspektor der Verwaltung für Kriegsgefangene war unmittelbar dem Chef des Stabes des OKW unterstellt, und der Inspektor der Kriegsgefangenenlager der Allgemeinen Verwaltung.

Das Amt des Chefs der Verwaltung für Kriegsgefangene bekleideten nacheinander: Oberstleutnant Breyer (1939-1941), General Graevenitz (1942-1. April 1944), General Westhoff (1. April 1944-1. Oktober 1944) und schließlich der Obergruppenführer der SS Berger. Das Amt des Chefs der Allgemeinen Abteilung bekleidete General Westhoff, und nach ihm Oberst Remond. Chef der Organisationsabteilung war Oberst Wilrode.

Die Verwaltung für Kriegsgefangene leitete die Lager über Bezirkskommandos, die das Territorium Deutschlands und der durch Deutschland besetzten Länder umfassten. Im Stab eines jeden Bezirkskommandanten gab es einen höheren Offizier, zu dessen Aufgabenbereich Kriegsgefangenenangelegenheiten gehörten (so genannter Chef der Kriegsgefangenen). Er verfügte über einen eigenen Stab oder ein Büro.

Die unmittelbare Befehlsgewalt in den Kriegsgefangenenlagern lag bei der Administration mit einem Kommandanten an der Spitze (im Prinzip ein älterer Reserveoffizier im Range eines Obersten) und bestand aus folgenden Abteilungen: 1a – Lagerleitung (die Abteilung sorgte für die Bewachung und die Lagerordnung (rezhim soderzhaniya) und stellte die Berichte über die Tätigkeit des Lagers zusammen); 2a – Arbeitseinsatz der Kriegsgefangenen (die Abteilung führte eine Übersicht über die Anforderungen von Unternehmen bezüglich der Arbeitskräfte, schloss Verträge mit ihnen, teilte die Kriegsgefangenen zur Zwangsarbeit ein und führte den Nachweis über den Einsatz der Gefangenen); 2b – Stärkemeldungen der Kriegsgefangenen (die Mitarbeiter der Abteilung führten die Registrierung der Personen durch, die im Lager angekommen waren und sorgten für ihre Versetzung. Die Abteilung verfügte über eine Kartothek mit Familiennamen und Nummern, die zu den Kriegsgefangenen gehörten); 3a – Gegenspionage der Abwehr (die Abteilung warb Agenten unter den Kriegsgefangenen, um sowjetische Geheimdienstler, Personen, die ihre Zugehörigkeit zum politischen – und Kommandostab der Roten Armee

verbargen, Juden, aber auch den Deutschen gegenüber feindliche Gesinnte und zur Flucht Bereite aufzuspüren); 3 b – Zensur (die Mitarbeiter der Abteilung überwachten den gesamten Schriftwechsel der Kriegsgefangenen); 4 a – Wirtschaftsabteilung; 4 b – Sanitätsabteilung und andere.

Die Bewachung der Lager übernahmen in der Regel reguläre Truppenteile der Wehrmacht – Landeschützenbataillone –, die im Grunde aus älteren Soldaten oder von Verwundungen wiedergenesenen Frontsoldaten bestanden. Für die Aufrechterhaltung des inneren Lagerregimes und der Lagerordnung führten die Deutschen in den Lagern ein System von Polizisten ein, die aus den Kriegsgefangenen selbst ausgewählt waren und der deutschen Lagerverwaltung unterstanden.

Die schwerste Prüfung mussten sowjetische Kriegsgefangene durchmachen, bei denen jedes Schicksal anders lag. Die einen starben vor Kälte, Hunger, Krankheit und an untragbaren Arbeitsbedingungen, andere wurden getötet, durch Gas vernichtet, zu Tode gequält oder zu Tode geprügelt, dritte wurden bei der Flucht oder wegen Sabotage erschossen, in Gefängnisse, Konzentrations- und Straflager eingesperrt, vierte kämpften, ihr Leben riskierend, auch in der Gefangenschaft gegen den Nationalsozialismus und nutzten dafür verschiedene Formen und Methoden. Eine fünfte Gruppe lief zum Feind über, trat der Wehrmacht bei, trat in den Wachdienst ein, diente in der Lagerpolizei und verschiedenen militärischen und nationalsozialistischen Formationen, stand unter fremder Fahne.

Ihre Haltung zu sowjetischen Kriegsgefangenen legte die nationalsozialistische Führung schon vor dem Krieg gegen die UdSSR fest. Ihre Massenvernichtung war eine früh geplante Aktion. Das beweisen Verfügungen und Befehle, die im nationalsozialistischen Deutschland vor dem Überfall auf die UdSSR vorbereitet worden waren. Die entsprechenden Direktiven gab Hitler am 30. März 1941 bei einer Versammlung mit den Oberkommandierenden der Wehrmacht, und der Befehl wurde durch die vom OKW des nationalsozialistischen Deutschlands in den am 13. Mai herausgegebenen „Weisungen Barbarossa“ formuliert. Jeder Offizier war bevollmächtigt, Exekutionen ohne Gerichtsbeschluss gegenüber jedem durchzuführen, der verdächtig war, Deutschland feindlich gesinnt zu sein. In dem vom Oberkommandierenden des Heeres Feldmarschall von Brauchitsch am 8. Juni 1941 an alle Truppenteile geschickten Befehl wurden Kategorien sowjetischer Kriegsgefangener bestimmt, die sofortiger Vernichtung unterliegen sollten. Noch vorher, am 12. Mai 1941,

wurde die Frage der „Haltung gegenüber den in Kriegsgefangenschaft geratenen politischen – und militärischen Kommandeuren“ im Stab Hitlers behandelt. Es gab folgende Entscheidung: „Politiker (Kommissare) sind keine Kriegsgefangenen und müssen spätestens in den Transitlagern vernichtet werden. In die rückwärtigen Gebiete dürfen sie nicht evakuiert werden.“ Am 8. September 1941 wurden die Regeln über die Haltung zu den sowjetischen Kriegsgefangenen herausgegeben, in denen es hieß: „Der bolschewistische Soldat hat jegliches Recht darauf verloren, dass er als ehrenhafter Gegner behandelt wird... Bei den geringsten Zeichen von Ungehorsam, besonders im Fall bolschewistischer Fanatiker, muss der Befehl zum unbarmherzigen und energischen Einschreiten gegeben werden. Ungehorsam, aktiver oder passiver Widerstand müssen sofort mit Waffengewalt niedergehalten werden“.

Eine verhängnisvolle Folge für sowjetische Kriegsgefangene hatte der Befehl Nr. 8 des Chefs des Reichssicherheitshauptamtes (RSHA), Obergruppenführer der SS R. Heydrich, vom 17. Juli 1941, in dem es um die vorläufige Säuberung der Kriegsgefangenenlager ging, in denen Russen waren. Gemäß dieses Befehls führten Einsatzkommandos des SD mit Zustimmung der Wehrmacht entsprechende Aussonderungen in den Transitlagern und Sammelpunkten für Kriegsgefangene durch. Sie sollten auch Exekutionen durchführen. In erster Linie wurden alle staatlichen – und Parteifunktionäre ermittelt, Berufsrevolutionäre, Mitarbeiter der Komintern, alle höheren Funktionäre der Kommunistischen Partei der UdSSR, frühere politische Kommissare der Roten Armee, alle Juden, Asiaten, Angehörigen der sowjetischen Intelligenz und andere. Schließlich wurde bei den Aussonderungen auch der Nationalität Aufmerksamkeit geschenkt. Es war befohlen, die Asiaten von Soldaten zu trennen, die europäisch aussahen. Die Politik sah eine Trennung der Kriegsgefangenen nach Nationalitäten vor, um einige von ihnen besser zu behandeln und gleichzeitig die einen auf die anderen zu hetzen. Die Lagerleitung förderte auf jede Art und Weise den nationalen Streit und entfachte ihn auch, um einen festen Zusammenschluss der Kriegsgefangenen nicht zuzulassen.

Die Herausgabe des Befehls Nr. 8 belegt die Weiterentwicklung von Maßnahmen zur Vernichtung des Gegners aus politischen Weltanschauungsmotiven. Um diese Maßnahmen zu begründen, wurden Gerüchte verbreitet, dass die Russen jeden deutschen Soldaten auf der Stelle töteten, der Mitglied der NSDAP, im besonderen Mitglied der SS, war, aber auch,

dass Kommissare der Roten Armee in den Fällen, wenn sie in Kriegsgefangenschaft geraten, dazu aufrufen, Panik in den Kriegsgefangenenlagern hervorzurufen und die Arbeit zu sabotieren.

Ausgehend von der Mehrzahl der deutschen Dokumente über die Haltung zu sowjetischen Kriegsgefangenen ist es in formaler Hinsicht so, dass die UdSSR die Genfer Konvention von 1929 nicht unterschrieben hatte. Zur Bekräftigung dessen kann einer der Befehle des OKH und des Generalstabes des Heeres vom 21. Oktober 1941 dienen: „...7. Die Sowjetunion ist der Übereinkunft über die Haltung zu Kriegsgefangenen vom 27. Juli 1929 nicht beigetreten. Daher gibt es auf unserer Seite keine Verpflichtung, die sowjetischen Kriegsgefangenen mit den gemäß dieser Übereinkunft festgelegten Mengen an Nahrungsmitteln und vorgesehenen Quoten zu versorgen...“

Das ganze System der Hitlerschen Lager für sowjetische Kriegsgefangene war auf ihre schnelle, aber hauptsächlich billige totale Ausrottung ausgerichtet. Die aus Sicht der Nationalsozialisten „gefährlichsten“ Kriegsgefangenen vernichteten sie unmittelbar, durch Kugeln und Galgen, die übrigen über die Schaffung von Bedingungen in den Lagern, die auch die Aufrechterhaltung der primitivsten Lebenserfordernisse ausschlossen. Ein normales Lager bestand aus einigen Hektar Feld, umgeben von Stacheldraht, und war von Wachtürmen umsäumt. Ohne Zelte, um gar nicht erst von überdachten Gebäuden zu sprechen, ohne Wasser nicht nur für Waschzwecke, sondern häufig auch zum Trinken, ohne Latrinen, ohne Küchen, ohne Winterbekleidung und Schuhe, ohne alles und, selbstverständlich, ohne Bettwäsche für das Nachtlager auf nackter Erde waren die Kriegsgefangenen zum Sterben verurteilt.

Die sowjetischen „Untermenschen“ wurden wie Vieh gefüttert, wenn sie überhaupt ernährt wurden. Am 6. August 1941 wurde durch das OKW eine Direktive über die Versorgung sowjetischer Kriegsgefangener unterzeichnet. Gemäß dieser Direktive erhielten jene, die zum Arbeitseinsatz kamen, am Tag 200 gr. Brot, 13 gr. Fleisch, 15 gr. Fett, 20 gr. Zucker. In dieser Direktive wurden diese erbärmlichen Normen höhnisch als „genügend gemäß ärztlichen Angaben“ bezeichnet. Über die Qualität der ausgegebenen Lebensmittel wird in den Empfehlungen des Ministeriums für Versorgung sehr anschaulich gesprochen, die am 24. November 1941 bestätigt wurden. In Übereinstimmung mit ihnen war speziell für Russen eine eigene Mischung angewandt: 50 Prozent Roggenkleie, 20 Prozent

Zuckerrüben, 20 Prozent Zellulosemehl und 10 Prozent Mehl, zubereitet aus Stroh und Laub, welches sich mehr oder weniger Brot nannte.

Und wir können noch anmerken, dass der größte Teil der sowjetischen Kriegsgefangenen, die sich in solch extremen Bedingungen befanden, Patrioten geblieben sind und den Kampf gegen den Feind nicht eingestellt haben. Und vor allem muss man über jene berichten, denen es gelang, sich aus der feindlichen Gefangenschaft zu befreien, um zu ihren Truppen zu gelangen oder am Kampf der Partisanen teilzunehmen. Viele von ihnen wurden Gründer von Partisaneneinheiten oder Kommandeure von Abteilungen bereits kämpfender Einheiten. Auf der anderen Seite gab es Kriegsgefangene, die ihre antisowjetische Neigung nicht verbargen. Sie gingen zum Feind über, traten freiwillig Abteilungen der Wehrmacht oder Truppen der SS und der Straforgane bei oder gingen in den Dienst von Verwaltungs- und Polizeieinheiten der Okkupationsmacht.

Im Nationalarchiv der Republik Belarus, einem Schwerpunkt, in dem Dokumente über die Periode des Großen Vaterländischen Krieges konzentriert sind, gibt es mehr als 900 Fonds, welche dem Nutzer Informationen über alle Ereignisse bieten können, die auf dem Territorium der Republik in den Jahren der Okkupation geschehen sind. Dies gestattet es, wissenschaftliche Untersuchungen nicht nur bezüglich der Geschichte der Tätigkeit sowjetischer – und Parteiuntergrundorganen und von Partisanenformationen durchzuführen, sondern auch von Okkupationskräften, Einheiten der Wehrmacht, von Polizei- und Geheimdienstinstitutionen.

Die im NARB liegenden dokumentarischen Quellen kann man bei der Erforschung des Schicksals sowjetischer Kriegsgefangener, gemäß Provenienz, im allgemeinen in zwei grundlegende Gruppen teilen.

Bei der ersten, nicht so umfangreich, handelt es sich um Trophäenmaterialien (Beutegut) der nationalsozialistischen zivilen und militärischen Okkupationsorgane, Einheiten der Wehrmacht und der Geheimdienste Deutschlands, wie zum Beispiel die Fonds des Generalkommissariats Weißrussland (F. 370), der Eisenbahnhauptverwaltung „Mitte“ (F. 378), des Minsker Bezirkskommissariats (F. 393), der Kommandanturen, Verwaltungen, militärischer Einrichtungen und Formationen und anderer. Im Bestand der Dokumente dieser Fonds sind enthalten: Befehle, Anordnungen, Berichte, Kriegstagebücher, Zirkulare, Instruktionen, Informationen, Mitteilungen und Berichte, operative Sammelberichte des Hauptstabes des Heeres, Rosenbergs, des durch die Wehrmacht geführten Reichskommis-

sariats „Ostland“, des Kommandeurs des Generalbezirks „Weißrussland“, der Kommandeure der Armeen, der Heeresgruppen, der Divisionen, Regimenten usw., der Kommandeure des Rückwärtigen Heeresgebietes und der Heeresgruppe „Mitte“, der Kommandanten Weißrusslands bei dem Wehrmachtskommandeur des Reichskommissariats „Ostland“, der Geheimen Feldpolizei, der Adjutanten des Kommandanten des Kriegsgefangenenbezirkskommandanten „Ja“, Oberst Marschall, der Abwehrabteilung „Ostland“, des Vitebsker Militärkommandanten mit Mitteilungen über die Zahl der in Gefangenschaft geratenen Kriegsgefangenen und ihrer Behandlung, über die Nutzung sowjetischer Kriegsgefangener und Überläufer, über Unterbringung, Bewachung, Ernährung, Bekleidung, medizinische Versorgung, den Arbeitseinsatz der Kriegsgefangenen, Lagerdisziplin, Versorgung der Kriegsgefangenen, Verteilung Kriegsgefangenenlager innerhalb und außerhalb des Territoriums der Heeresgruppe „Mitte“ und die dem Kommandanten der Bezirke „K“ und „P“ unterstellten Kriegsgefangenenlager, aber auch der Heeresgruppe „Süd“ unterstellten Lager; es geht um die Tätigkeit der Abwehr, den Abtransport von arbeitsfähigen sowjetischen Kriegsgefangenen ins Reich, Entlassungsbelege für sowjetische Kriegsgefangene, das Verhalten sowjetischer Kriegsgefangener, Listen sowjetischer Kriegsgefangener, die sich auf dem Territorium Deutschlands, Ostpreußens und dem okkupierten Territorium der UdSSR aufhielten; es gibt Briefe sowjetischer Kriegsgefangener aus der Gefangenschaft, Verhörprotokolle von Partisanen (früherer Kriegsgefangener), Registrierkarten sowjetischer Kriegsgefangener, die mit den Deutschen freiwillig zusammen gearbeitet hatten, Erinnerungen von Armeekommandeuren über politische Aufgaben im Osten und die ideologische Arbeit mit sowjetischen Kriegsgefangenen. Vorhanden sind Verzeichnisse der Kriegsgefangenen- und Armeesammel- und Transitpunkte für Kriegsgefangene, die dem Kommandanten für Kriegsgefangenenlager des Bezirks „Ja“, Oberst Marschall, unterstellt waren mit Angaben zur Bezeichnung, geographischen Verteilung, Unterstellung, Kommandanten der Lager und ihrer Adjutanten, Stenogramme über Besprechungen mit Vertretern des OKW, des Kommandanten für Kriegsgefangenenlager des Reichskommissariats „Ostland“ und des bevollmächtigten Transportoffiziers der Heeresgruppe „Mitte“ bezüglich Fragen des Transports von Kriegsgefangenen in das Territorium Deutschlands und andere Dokumente.

Die zweite Gruppe besteht aus einem bedeutenden Dokumentenkom-

plex, welcher als Ergebnis der Tätigkeiten von sowjetischen Partei- und Komsomolorganen sowie Partisanenformationen angelegt wurde. Sie sind in mehr als 600 Fonds zusammen gefasst. Die größte Dokumentenanzahl zu diesem Thema gibt es in folgenden Fonds des NARB: F. 4-p (Zentralkomitee der KPB), F. 63 (Zentralkomitee LKSMB), F. 845 (Belarussische Republikkommission und ihre Beiträge zur Außerordentlichen Staatlichen Kommission für die Feststellung und Untersuchung der Gräueltaten der deutsch-faschistischen Eroberer und deren Helfershelfer und die von ihnen verursachten Schäden an Bürgern, Kolchosen, gesellschaftlichen Organisationen, staatlichen Betrieben und Institutionen), F. 3500 (Weißrussischer Stab der Partisanenbewegung), F. 4683 (Institut für historisch-politische Forschungen), aber auch Fonds der Partisanenabteilungen und –brigaden.

Der Bestand ihrer Dokumente enthält: Direktiven, Verfügungen, Mitteilungen, Berichte, Rechenschaftsberichte, Rapporte, geheimdienstliche und operative Sammelberichte, Mitteilungen, Briefe, spezielle Mitteilungen und andere Materialien des ZK der VKP (B), des ZK der KP (B) B, des Ministerrat der UdSSR, der Ministerien, von ZSHPD und BSHPD, der leitenden sowjetischen-, Partei- und Komsomolfunktionäre, des Kommandos der Partisanenformationen, Berichte, analytische Überblicke, Angaben, Rapporte über die Politik des sowjetischen Staates gegenüber früheren sowjetischen Kriegsgefangenen und Personen, die bei der Wehrmacht und der SS gedient haben, nationalistischer („freiwilliger“) Formationen der Wehrmacht, Namen und Vornamen von Soldaten des Gegners (auch sowjetische Kriegsgefangene), die in Gefangenschaft gerieten, Getötete und freiwillig zu den Partisanen Übergelaufene; Verhörprotokolle sowjetischer Militärangehöriger, Partei- und Staatsfunktionäre, die aus der Gefangenschaft und/oder Einkesselung entkommen waren; Angaben über Besonderheiten der Arbeit zur Zersetzung der Einheiten der Wehrmacht und SS; Art und Details des Überlaufens ihres Personals zu den Partisanen, sowie auch früherer sowjetischer Kriegsgefangener; Gerichtsurteile und Entscheidungen der Partisanengerichte und andere Dokumente.

Bei der Analyse der Dokumente dieser Gruppe waren einige Besonderheiten in den Dokumenten zu bemerken. Ungeachtet ihres großen Informationsgehalts wiesen diese Dokumente wesentliche Mängel auf. In erster Linie handelt es sich dabei um die Klassifikation der Kriegsgefangenenlager. Die in den Jahren des Krieges auf dem Territorium Weißrus-

slands existierenden Lagertypen (Armeesammel-Transitpunkte, Dulags, Stalags und Oflags) werden darin, in der Regel, als Konzentrationslager für

- 1 V. Andreev, „Die Ostfreiwilligen“ kämpfen gegen ihre Völker, Sovetskaya Belorussiya, 1997, 26. März, S. 4.
- 2 N. Andreev, Alle Kreise der Hölle, Sovetskaya Belorussiya, 1999, 31. Juli, S. 6.
- 3 V. O. Bogomolov, Die Schande trifft die Lebenden, die Toten und Russland..., Svoobodnaya mysl', 1995, Nr. 7, S. 79-103.
- 4 Der Große Vaterländische Krieg in der Einschätzung der Jugend, Sammelband – Moskau, 1997, 163 S.
- 5 Der Große Vaterländische Krieg. 1941-1945. Militär-historische Studien, Buch 4: Volk und Krieg, Moskau, 1999, 368 S.
- 6 G. Vladimirov, Neue Untersuchung, altes Urteil. Znamya, 1994, Nr. 8. S. 180-187.
- 7 Der Krieg im Hinterland des Feindes: Über einige Probleme der Geschichte der sowjetischen Partisanenbewegung in den Jahren des Großen Vaterländischen Krieges, 1. Auflage, Moskau, 1974, 447 S.
- 8 Der allgemeine Volkskampf in Weißrussland gegen die deutsch-faschistischen Eroberer in den Jahren des Großen Vaterländischen Krieges, in drei Bänden, Minsk, 1983-1985.
- 9 V. P. Galickij, Probleme der Kriegsgefangenen und der Beziehungen des sowjetischen Staates zu ihnen, Sovetskoe gosudarstvo i pravo, 1990, Nr. 4, S. 124-130.
- 10 M. A. Gareev, Über neue und alte Mythen, Voennno-istoricheskij zhurnal, 1991, Nr. 4, S. 42-52.
- 11 N. P. Dembickij, Deutschland hat die Asiaten nicht nötig..., Voennno-istoricheskij zhurnal 1997, Nr. 5, S. 35-39.
- 12 N. Ermolovich, Das Brandmal des Verrates, Obshaya gazeta, 1996, 25.-31. Januar.
- 13 P. Z. Kalinin, Die Teilnahme sowjetischer Kämpfer an der Partisanenbewegung in Belarus, Voennno-istoricheskij zhurnal, 1962, Nr. 10, S. 24-40.
- 14 V. B. Konasov, A. V. Tereshchuk, Zur Geschichte sowjetischer und deutscher Kriegsgefangener, Novaya i novejschaya istoria, 1996, Nr. 5, S. 54-72.
- 15 N. Kerenyuk, „Kriegsgefangene haben wir nicht nötig...“, Smena 1990, Nr. 2, S. 89-96.
- 16 V. Litovkin, In den Jahren des Krieges verlor unsere Armee 11944100 Menschen, Izvestiya, 1998, 25. Juni, S. 1-2.
- 17 Über die Aufgaben der Partisanenbewegung, Voennno-istoricheskij zhurnal, 1975, Nr. 8. S. 61-65.
- 18 A. V. Okorokov, Die antisowjetischen Militärformationen in den Jahren des Zweiten Weltkriegs, Moskau, 2000, 173 S.
- 19 P. M. Polyan, Opfer zweier Diktaturen: Leben, Arbeit, Erniedrigung und Tod sowjetischer Kriegsgefangener und Ostarbeiter in der Fremde und zuhause. Moskau, 2002,

- 896 S.
- 20 P. K. Ponomarenko, Der allgemeine Volkskampf im Hinterland der deutsch-faschistischen Eroberer 1941-1944, Moskau, 1986, 440 S.
  - 21 Verbrecherische Ziele – verbrecherische Mittel. Dokumente über die Okkupationspolitik des faschistischen Deutschlands auf dem Territorium der UdSSR (1941-1944), Moskau, 1985, 328 S.
  - 22 A. V. Pronin, Tragödie der Kriegsgefangenschaft: Humanismus gegen Unmenschlichkeit, Voenno-istoricheskij zhurnal, 1998, Nr. 1, S. 94-96.
  - 23 L. Reshin, „...Russische Kriegsgefangene dienen nicht freiwillig...“, Izvestiya, 1990, 28. Mai, S. 4.
  - 24 O. N. Sazonov, Bürger der UdSSR in den Reihen der Wehrmacht. Aktuelle Fragen der Geschichte des Großen Vaterländischen Krieges. Materialien der 15. Allrussischen wissenschaftlichen Fernkonferenz, SPb., 1999, S. 64-69.
  - 25 M. I. Seiryaga, Das Gefängnisimperium des Nazismus und sein Niedergang, Moskau, 1991, 384 S.
  - 26 M. I. Semiryaga, Die Schicksale sowjetischer Kriegsgefangener, Voprosy istorii, 1995, Nr. 4.
  - 27 M. I. Semiryaga, Kriegsgefangene, Kollaborateure und General Vlasov, Drugaya vojna, 1939-1945, pod obshche. red. Yu. N. Afanac'ev. Zusammengestellt und Autorenvorwort von V. G. Bushuev, Moskau, 1996, S. 313-339.
  - 28 M. I. Semiryaga, Kollaboration. Natur, Typologie und Erscheinungsformen in den Jahren des Zweiten Weltkriegs, Moskau, 2000, 863 S.
  - 29 Streng geheim. Nur für die Kommandeure. Die Strategie des faschistischen Deutschlands im Krieg gegen die UdSSR: Dokumente und Materialien, Moskau, 1967, 752 S.
  - 30 Das Schicksal der Kriegsgefangenen und deportierten Bürger der UdSSR. Materialien der Kommission beim Präsidenten der Russischen Föderation für die Rehabilitierung von Opfern politischer Repression, Publ. V. Naumov, Novaya i novejšhaya istoriya, 1996, Nr. 2, S. 91-112.
  - 31 A. Khorkov, Gefangenschaft: Die Tragödie der Landsleute, Kommunist vooruzhennykh sil, 1991, Nr. 8, S. 66-67.
  - 32 S. G. Chuev, Die Geheimdienste des Dritten Reiches, Buch 1. SPb, 2003, 383 S.
  - 33 Nacional'nyj arkhiv Respubliki Belarus' (NARB), F. 4-p, op. 33a, ed. khr. 151.
  - 34 NARB, F. 4-p, op. 33a, ed. khr. 250.
  - 35 NARB, F. 4-p, op. 33a, ed. khr. 439.
  - 36 NARB, F. 4-p, op. 33a, ed. khr. 545.